

Gastkommentar

Vertrauen als Kitt unserer Gesellschaft

«Verlässlichkeit beschreibt etwas oder jemanden, das oder der vertrauenswürdig ist, das dieses oder dieser beispielsweise seine Worte oder Termine einhält. Verlässlichkeit zeigt man am besten dadurch, dass man das umsetzt, was man versprochen hat und worauf sich andere verlassen wollen beziehungsweise müssen.» So definiert die Value Academy den Wert Verlässlichkeit. Wertebegriffe werden in unseren Breitengraden gerne benutzt, im zwischenmenschlichen, gesellschaftlichen und auch im (geo-)politischen Kontext. Sie sind nicht zu verwechseln mit dem Begriff «Wert», der an sich das Ergebnis einer Messung ist und im Optimalfall eine Einheit oder eine Skala besitzt und aus der Wissenschaftsterminologie der Physik beziehungsweise Mathematik stammt.

Im Kontext dieser Überlegungen sind Werte im Sinne einer Wertevorstellung bzw. eines Wertesystems gemeint: Wertevorstellungen, die immaterielle Werte beschreiben, Aspekte von Lebensqualität, das, was uns wichtig ist. Bereits in der frühen Kindheit werden von Eltern basale Werte mit hohem Erfahrungsbezug übertragen. So stellt beispielsweise Verlässlichkeit einen sehr prägenden, zuweilen überlebenswichtigen Wert dar. Verlässlicher Schutz, verlässliche Nahrungszufuhr durch Eltern, ist die Voraussetzung für ein tiefempfundenes (Ur-)Vertrauen.

Dieses so hohe Gut, das wir unseren Kindern mitgeben können, meint Vertrauen in uns, das Schützende der Familie als Basis für ein Vertrauen zu sich selbst und ein Vertrauen in seine individuellen Fähigkeiten, Selbstwirksamkeit, Vertrauen in sein (zuweilen auch bedrohliches) Umfeld und damit auch Vertrauen in unsere Gesellschaft.

Vertrauen und Verlässlichkeit sind die Zutaten, dass sich die Heranwachsenden zu selbstbewussten und selbstständigen Individuen entwickeln. Nur wer vertraut, kann langfristig stabile

«Verlässlichkeit und Vertrauen – wichtige Werte für sozialwirtschaftliches Zusammenleben und Zusammenwirken.»

Michaela Risch

VR-Präsidentin und CEO Clinicum Alpinum, Stiftungsratspräsidentin gemeinnützige Stiftung Tiefsinn

Bindungen eingehen und diese weiterentwickeln. Vertrauen ist die Grundlage unseres Miteinanders – der eigentliche Kitt einer mehr und mehr selbstbezogenen Gesellschaft, geprägt durch unsere «generation anxiety». Vertrauen ist ein «Partner» der Angst und ein wesentlicher Pfeiler einer freien demokratischen Gesellschaft. Gesellschaftlich gesehen ist Vertrauen damit ein zentral-stabilisierender Faktor für Wirtschaft und sozialen Zusammenhalt.

Das Institut der deutschen Wirtschaft zählt Vertrauen deshalb zum «Sozialkapital einer Gesellschaft». Ist dieses intakt, wirkt es sich positiv auf Wohlstand, Wachstum und Zusammenhalt aus – vice versa!

Vertrauen ist die Basis jeder Beziehung – beruflich und privat. Vertrauen macht Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen stark und handlungsfähig, Teams innovativ und produktiv sowie

Unternehmen wettbewerbsfähig und erfolgreich. Wie kann nun Vertrauen, Kostendruck und immer schneller werdende Prozesse und sich verändernde Bedürfnisse zusammengebracht werden? Ja, wir Menschen sind ungeduldiger geworden, Zeit ist knapp und der Wettbewerb hat sich verschärft. Wer als Unternehmen in der Lage ist, seinen Kunden zu einem bezahlbaren Preis zeitnah eine nachhaltige und damit sinnvolle Lösung anzubieten, der hat einen klaren Wettbewerbsvorteil. Wer dazu aber über ein gemeinsames Verständnis von Vertrauen verfügt, relativiert den Wert von Schnelligkeit und Preis. Wo wir vertrauen, da denken wir nicht nur über Preis und Schnelligkeit nach. Da verlassen wir uns auf unser Gegenüber, der uns mit seiner Expertise zu einem besseren Resultat zu verhelfen vermag. Das spart Zeit, Energie und letztendlich Geld.

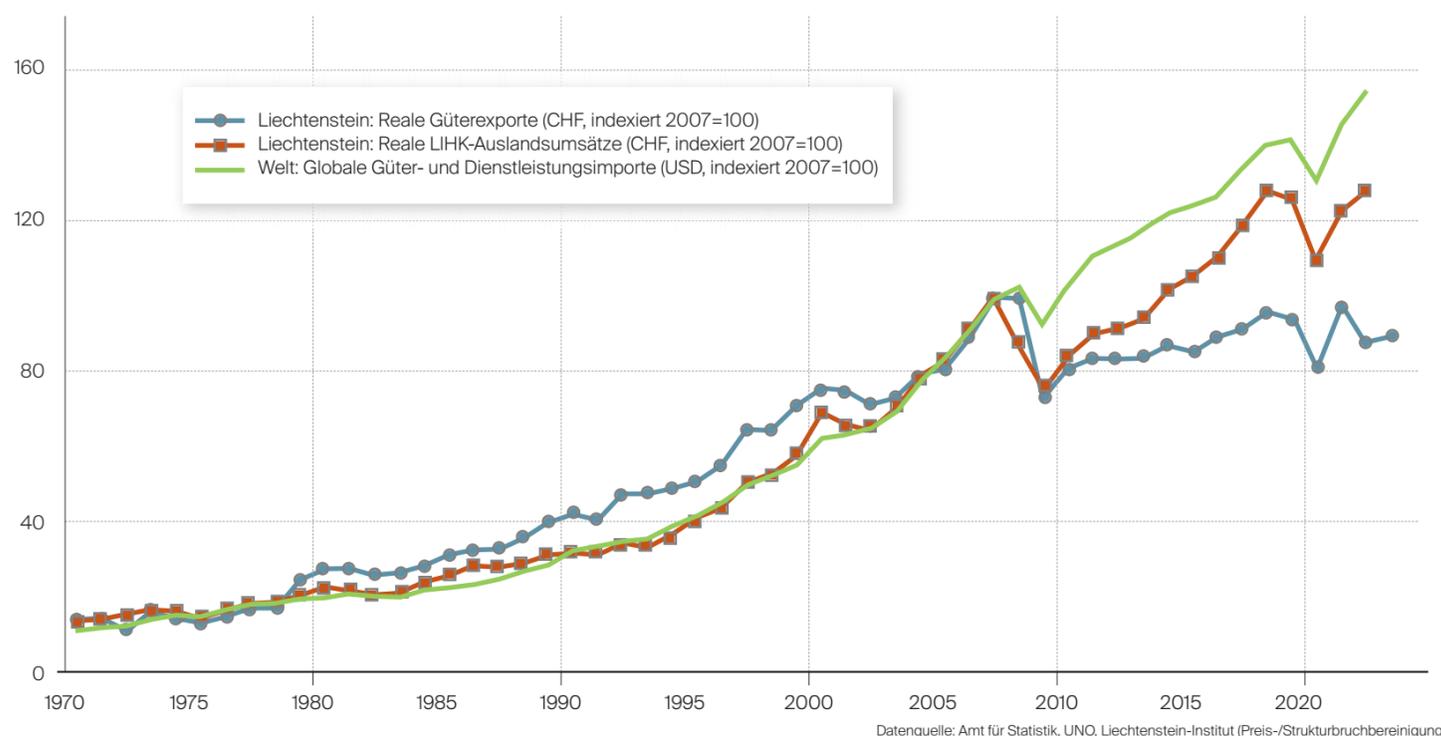
Gerade als Unternehmen ist auch das Vertrauen in die Politik und assoziierten Aufsichtsorgane von grösster Wichtigkeit. Als Unternehmer und Unternehmerinnen müssen wir uns darauf verlassen können, dass Entscheide verlässlich sind, dass Auskünfte richtig sind. Kurz und gut, dass Spielregeln nicht während dem Spiel geändert werden.

Verlässlichkeit und Vertrauen – wichtige Werte für sozialwirtschaftliches Zusammenleben und Zusammenwirken.



Michaela Risch
Clinicum Alpinum und Stiftung Tiefsinn

Liechtensteins Industrie hat Produktionskapazitäten vor allem im Ausland ausgebaut



Obige Abbildung zeigt die Auslandsumsätze der Liechtensteinischen Industrie- und Handelskammer (LIHK) sowie die Güterexporte Liechtensteins in Relation zum globalen Importvolumen (jeweils real und indexiert auf das Jahr 2007=100). Es ist ersichtlich, dass sich die Exporte seit mehr als zehn Jahren eher schwach entwickelt und sich zusehends von der globalen Wirtschafts- und Im-

porttätigkeit entkoppelt haben. Demgegenüber folgten die LIHK-Auslandsumsätze, welche im Gegensatz zu den Exporten auch die Produktion in ausländischen Konzerngesellschaften enthalten, auch nach der Finanzkrise 2008/09 dem Anstieg der globalen Importe sehr eng. Die Liechtensteiner Industrieunternehmen sind jedoch ein zentraler Bestandteil der heimischen

Wirtschaft geblieben und partizipieren weiterhin proportional an der Weltentwicklung. Sie bedienen die internationale Nachfrage aber immer weniger mit in Liechtenstein produzierten Gütern, sondern immer stärker via Produktion in Konzerngesellschaften im Ausland.

Im Inland wurden vor allem Forschungs- und Headquarterfunktionen ausgebaut, was sich in Beschäf-

tigungs- und Wertschöpfungsanstiegen ausdrückt.



Andreas Brunhart
Ökonom am
Liechtenstein-Institut

Gastkommentar

Preis der Ignoranz

In der Ökonomie geht es um den effizienten Einsatz von knappen Ressourcen. Bildung, Wissen und Kompetenzen sind gute Beispiele für knappe Ressourcen. Ignoranz hingegen ist eine der wenigen Ressourcen, die im Überfluss vorhanden und deshalb auch gratis zu «erwerben» ist.

Der Preis bzw. die Kosten von Ignoranz hingegen sind enorm. Die soeben erschienene Bildungsstudie der Stiftung Zukunft.li zeigt, dass unzureichende Bildung gemäss verschiedenen Untersuchungen hohe volkswirtschaftliche Kosten verursacht: Ignoranz führt zu ineffizienten Entscheidungen, Fehlinvestitionen, verpassten Chancen und begünstigt Armut und Ungleichheit. Ignoranz beeinflusst zudem politische Entscheidungsprozesse, weil sie die Fähigkeit einschränkt, rational begründete Entscheidungen zu treffen. Ignoranz schadet der Demokratie, fördert Politikverdrossenheit und führt zu ineffektiver Regierungsführung mit hohen gesellschaftlichen Kosten.

Alles in allem ist der Preis der Ignoranz hoch, weil sie das Potenzial für Entwicklung und Wachstum reduziert, Ressourcen verschwendet und negative Auswirkungen auf die Lebensqualität hat. In einer Welt, in der Wissen so leicht zugänglich ist wie nie zuvor, ist es doch paradox, dass Ignoranz eine weit verbreitete Haltung ist. Ignoranz ist eben nicht nur eine Frage des Mangels an Wissen oder Bildung, sondern auch eine bewusste Entscheidung, sich Informationen zu verschliessen, sie zu ignorieren oder sie sogar zu verleugnen. Warum aber wird Ignoranz willentlich gewählt?

Ein Grund dafür ist, dass wir unangenehme Informationen gar nicht hören wollen, zumal wir uns diesen oftmals hilflos ausgeliefert fühlen. Das gewollte Nichtwissen dient so dem Schutz der eigenen Psyche – Ignoranz kann glücklich machen. Sicher kennen auch Sie Personen, die bewusst keine Zeitung mehr lesen und sich von Nachrichtensendungen verabschiedet haben.

Weitere Gründe für selbst gewählte Ignoranz sind Angst vor Veränderungen oder ideologische Überzeugungen, die durch widersprechende Informationen unerwünschte Verunsicherungen und schlechte Gefühle auslösen können. Alles auszublenden, was nicht der persönlichen Meinung entspricht, hilft, die eigene Orientierung zu sichern und so das Wohlbefinden zu fördern.

Studien belegen zudem, dass Unwissenheit oft zu mehr Selbstvertrauen führt als Wissen, denn ignorante Menschen überschätzen in der Regel ihre Fähigkeiten und sie erkennen ihr Nichtwissen gar nicht. Sie sitzen auf dem «Mount Stupid», ruhen sich aus und geniessen stolz die Aussicht. Diese Tendenzen sind gefährlich, weil sie die hohen Kosten der Ignoranz verschleiern. In einer Welt, die mit komplexen und dringenden Problemen konfrontiert ist, steigen die Kosten von Ignoranz exponentiell an. Die Bekämpfung von Ignoranz ist deshalb eine äusserst lohnenswerte Investition. Es ist höchste Zeit, Verantwortung zu übernehmen und sich selbst herauszufordern, aktiv nach Wissen zu streben. Einen effektiven Beitrag kann die Politik leisten, indem sie unser Bildungssystem optimiert.



Peter Eisenhut
Ökonom und Präsident
der Stiftung Zukunft.li